

nale, silicieuze leisteen (lydiet). Een deel daarvan wijst op een herkomst uit het gebied van de Benedenrijn. Het vondstcomplex kan op basis van enkele typische microlieten toegewezen worden aan het vroeg-mesolithicum met Zuid-Duitse invloeden (Beuronian A). Ook is een retouchoir met sterke gebruikssporen aangetroffen, gemaakt van een kiezel van schist. In Westfalen een zeldzame vondst.

### Literatur

**Wolfgang Taute**, Retoucheure aus Knochen, Zahnbein und Stein vom Mittelpaläolithikum bis zum Neolithikum. Fundberichte aus Schwaben N.F. 17 (Festschrift G. Riek),

1965, 76–102. – **Harald Floss**, Rohmaterialversorgung im Paläolithikum des Mittelrheingebietes. Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseum 21 (Bonn 1994). – **Michael Baales**, Die ältesten Siedlungsspuren aus dem Siegerland – Eine Übersicht des aktuellen Forschungsstandes zur Steinzeit. Siegerland 93, 2016, 3–40. – **Denise Leesch**, Les occupations mésolithiques des abris-sous-roche de Berdorf-Kalekapp 2 (Grand-Duché de Luxembourg). Dossiers d'Archéologie 19 (Luxemburg 2017). – **Michael Baales/Ingrid Koch**, Das »Wildweiberhaus« bei Burbach im Siegerland: Eine »neue« frühmesolithische Fundstelle im südlichen Westfalen. In: Michael Baales/Clemens Pasda (Hrsg.), »All der holden Hügel ist keiner mir fremd ...«. Festschrift Claus-Joachim Kind. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 327 (Bonn 2019) 447–457.

Neolithikum

## Bandkeramiker in Ense-Bremen

Kreis Soest, Regierungsbezirk Arnsberg

Ulrike Beverungen,  
Georg Eggenstein

Am Nordrand der Gemeinde Ense, im Ortsteil Bremen am Gerlinger Notweg, plante die Gemeinde zur Deckung des Wohnbedarfs die Errichtung eines Neubaugebietes mit 20 Wohngebäuden. Da die Fundpunktverwaltung der LWL-Archäologie für Westfalen im Umkreis von wenigen Hundert Metern mehrere Einträge enthielt, war vor der Erschließung des Gebiets eine archäologische Erkundung durch die Außenstelle Olpe beauftragt worden.

Als erster Schritt wurden zwei Suchschnitte in West-Ost-Richtung, jeweils mit einer Länge von 100 m und einer Breite von 6 m, angelegt. An der Oberfläche des anstehenden Bodens, einem hellbraunen Löss, zeichneten sich anthropogene Bodeneingriffe in Form von dunklen Verfärbungen deutlich ab. Auf der Basis dieser Sachstandsermittlung wurden die Untersuchungsbereiche flächig erweitert (**Abb. 1**). Eine mehrwöchige Ausgrabung auf



**Abb. 1** Luftbildaufnahme des Nordteils der Grabungsfläche. Die Grabung wurde in Streifen angelegt, um den Oberboden seitlich lagern zu können. Nach der Untersuchung der offenen Flächen wurden diese wieder verfüllt und die Zwischenstreifen aufgebaggert (Foto: Heimatverein Ense e. V.).



**Abb. 2** Profilschnitt durch einen Grubenbefund mit deutlich erkennbaren Füllschichten (Foto: EggensteinExca/U. Beverungen).

**Abb. 3** Im östlichen Teil der Grabungsfläche konnten Spuren mehrerer Häuser dokumentiert werden. Der am besten erhaltene Grundriss ist hervorgehoben (Grafik: EggensteinExca/R. Süße).



einer Fläche von rund 7000 m<sup>2</sup> schloss sich an, bei welcher etwa 400 urgeschichtliche Befunde registriert und dokumentiert werden konnten. Von Februar bis April 2019 legte die von der Gemeinde Ense beauftragte Grabungsfirma Siedlungsspuren der ältesten Jungsteinzeit frei, sie stammen aus der Phase der Linearbandkeramik.

Als großflächige Strukturen treten im Grabungsplan Grubenkomplexe hervor, die als Lehmentnahmegruben sowie Vorrats- bzw. Abfallgruben anzusprechen sind. Sie reichen stets nur so tief, dass der unterhalb des Lösslehms anstehende tonige Boden erreicht wird. An Lehmmaterial gab es in den Siedlungen erheblichen Bedarf, beispielsweise zum Verputzen der Gebäude oder zum Bau von Öfen.

Eine besonders aussagekräftige Grubenfüllung befand sich im Norden der Fläche (Abb. 2). Deutlich erkennbar waren die übereinanderliegenden Schichten, die durch Einfüllen verschiedener Materialien entstanden waren. Neben den rötlichen Brandlehm-Schichten sind starke Holzkohlenpakete zu erkennen. Außer den Verfüllschichten sind auch bemerkenswerte Funde wie verzierte Keramikscherben und Feuersteinklingen zutage getreten. Mit einer erhaltenen Tiefe von rund 0,80 m war dies einer der tiefsten Grubenbefunde auf der gesamten Grabungsfläche. Die sorgfältige, gleichmäßige Anlage der Grube deutet darauf hin, dass sie zunächst zur Speicherung von Vorräten angelegt und genutzt und zuletzt mit Abfällen verfüllt wurde.

Besonderes Interesse gilt bei Ausgrabungen auf urgeschichtlichen Siedlungsplätzen dem Nachweis von Häusern (Abb. 3). In Ense-Bremen konnten mindestens vier Hausgrundrisse erfasst werden, die sich teilweise überschneiden und daher nicht zeitgleich existiert haben können. Somit ist von einer längeren Siedlungsdauer auszugehen. Für die Hausgrundrisse wurden Dimensionen von etwa 25 m × 8 m rekonstruiert. Nur in den seltensten Fällen sind Hausgrundrisse vollständig mit allen Pfostenspuren erhalten. Durch die Bewirtschaftung der letzten Jahrhunderte sind viele Spuren beseitigt worden und nur diejenigen Pfosten noch nachweisbar, die am tiefsten im Boden verankert waren.

Die Nordwest-Südost-ausgerichteten Häuser waren in ihrer typischen Dreiteilung für verschiedene Zwecke ausgelegt. Der Nordwestteil wurde als Wohnbereich, der südöstliche Teil zu Speicherzwecken genutzt. Die Nutztiere der Bewohner wurden ebenfalls in diesen Häusern gehalten. Häufig findet man im Zusammenhang mit der Nordwest-, also der wetterexponierten Seite eine Verstärkung der Wand vor, die im Befund als U-förmiges Gräbchen zu finden ist. Dies fehlt in Ense allerdings völlig. Es ist in der Linearbandkeramik zudem ein verbreitetes Phänomen, dass sich entlang der Längswände der Häuser schmale, lange Gruben befinden, wie dies auch hier zu beobachten war. Vermutlich wurde der daraus entnommene Lehm direkt zum Verputzen der Häuser verwendet.

Durch Form, Machart und insbesondere die Verzierung der Keramik – parallel verlaufende bandförmige Linienmuster und auch aufwendigere Stichbandmuster – ist die Datierung in die Epoche der Linearbandkeramik



gesichert (Abb 4). Hinzu kommen Artefakte aus Baltischem und Westeuropäischem Feuerstein wie Klingen und Pfeilspitzen (Abb. 5), die ebenfalls aus den Siedlungsgruben geborgen wurden.

Aus der Zeit vor über 5000 Jahren v. Chr. sind aus der Hellwegregion mittlerweile eine ganze Reihe von Siedlungsplätzen bekannt. Es ist genau die Phase des Übergangs der Menschen von der nomadischen zur sesshaften Siedlungsweise. Es entstanden die ersten festen Häuser, Ackerbau und Viehzucht nahmen ihren Anfang. Überregional ist das Phänomen zu beobachten, dass die ersten Bauern gezielt die fruchtbarsten Böden aufgesucht haben, darunter eben auch die Lössböden der Soester Börde. Dabei ist es offenbar in kurzer Zeit zu einer umfangreichen Kultivierung der Land-

Abb. 4 Charakteristische keramische Gefäßfragmente der Linearbandkeramik (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

Abb. 5 Pfeilspitzen aus Feuerstein. Länge 32 mm (links) bzw. 29 mm (rechts) (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

schaft gekommen, wie die in den letzten Jahren entdeckten Siedlungsplätze, u. a. im nahe gelegenen Stadtgebiet von Werl, vermuten lassen. Der enorme Bedarf an Bauholz führte zur großflächigen Rodung von vormals dichtbewachsenen Wäldern. Zusammen mit den Rodungen für Äcker und Weideflächen stellte dies einen ersten erheblichen Eingriff in die Naturlandschaft dar.

Heute erscheint die bis vor Kurzem noch als Acker genutzte Grabungsfläche weitgehend eben. Durch die archäologischen Untersuchungen konnte aber festgestellt werden, dass das ursprüngliche Geländere relief sehr viel stärker konturiert war. Die Siedler vor gut 7000 Jahren lebten auf einem sanften Südhang, am Rand einer Geländeterrasse, die etwa 1 m höher lag als das südwestlich angrenzende Gelände.

### Summary

At Ense-Bremen, 400 features of a Linearbandkeramik settlement were documented, distributed over an area of around 7000 m<sup>2</sup>. At least four superimposed house ground-plans attested to the settlement's existence over several generations. The number of Linearbandkeramik sites in the Soester Börde region is contin-

ually increasing – evidence of the first intensive cultivation of the area at the beginning of the Neolithic period.

### Samenvatting

In Ense-Bremen zijn in een gebied van circa 7000 m<sup>2</sup> ongeveer 400 grondsporen van een lineair bandkeramische nederzetting opgetekend. Minstens vier overlappende huisplattegronden duiden op een langdurig bewoonde nederzetting. Het aantal bandkeramische vindplaatsen in de Soester Börde neemt gestaag toe en wijst op een grootschalige ingebruikname van het landschap in het vroeg-neolithicum.

### Literatur

**Benedikt Knoche**, Neue Funde der Linearbandkeramik im Stadtgebiet von Soest – Die Fundstellen Plettenberg und Auf der Borg 14. In: Walter Melzer (Hrsg.), Neue Forschungen zum Neolithikum in Soest und am Hellweg. Soester Beiträge zur Archäologie 13 (Soest 2013) 27–52. – **Franz Kempken u. a.**, Von Emmer, Grabenwerken und Zäunen: Erste Bauern am westfälischen Hellweg. Archäologie in Deutschland 3/2015, 8–13. – **Georg Eggenstein**, Weitere Einblicke in die linearbandkeramische Siedlungslandschaft bei Werl. Archäologie in Westfalen-Lippe 2016, 2017, 33–35.

## Siedeln am Limit – die befestigte linearbandkeramische Siedlung von Willebadessen

Hans-Otto Pollmann,  
Michael M. Rind,  
Kerstin Schierhold

Kreis Höxter, Regierungsbezirk Detmold

In der Warburger Börde gibt es trotz weitreichender Lössbedeckung siedlungsungünstige Lagen, auf denen man keinen Siedlungsplatz der Linearbandkeramik (LBK) erwarten würde. Die 2018 im Magnetogramm entdeckte LBK-Siedlung mit Grabenwerk bei Willebadessen-Peckelsheim/Eissen, Kreis Höxter, ist solch ein Fall (**Abb. 1**). Der Untergrund besteht hier aus Mergelschichten (Gipskeuper) mit unterschiedlich dicker Bodenüberdeckung aus Lösslehm bzw. Braunerde. Auf der Kuppe des hügeligen Geländes ist die Lössüberdeckung so weit erodiert, dass der Pflug in die Mergelschichten greift, wohingegen die Mächtigkeit des Lösslehms nach Westen wieder zunimmt

und die Bodengüte an Qualität gewinnt. Trotz dieser ungünstigen Bedingungen zeigt sich in diesem Bereich im Magnetogramm ein ausgedehntes bandkeramisches Siedlungsareal.

Im Nordosten der bebauten Fläche zweigt ein Grabenteilstück, das von einem Hausgrundriss unterbrochen zu werden scheint, nach Norden ab. Um die Frage des chronologischen Verhältnisses dieser beiden Befunde zueinander zu klären, wurde 2019 eine Lehrgrabung der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster durchgeführt. In Fläche I (400 m<sup>2</sup>) konnte der komplette Hausgrundriss mit dem Graben freigelegt werden (**Abb. 2**). Die Fläche II (125 m<sup>2</sup>) wurde im Bereich einer großen